

Mediascher Treffen

1.-3.Mai 1981 in Kusstein

Das erste große Mediascher Treffen 1981 steht unter dem

Ehrenschutz

des Herrn LA

Dr. Siegfried Dillersberger

Bürgermeister

der Stadt Kufstein

Gott grüss dich alte Kokel, Gott grüss dich tausendmal! Wie fließest du behäbig durchs stille breite Tal.

Trägst du auch keine Schiffe in stolzer Majestät, Hast du doch mancher Mühle die Räder schon gedreht.

Siehst du auch keine Burgen aus grauer Ritterszeit, grüsst du doch manche Hügel auf denen Wein gedeiht.

Und was dich gar so traulich und traut macht meinem Sinn: Du grüsst mir ja das Städtchen wo ich geboren bin!

Was kümmert mich der Mieresch, was Oder, Rhein und Belt, So schön wie an der Kokel war's nirgends auf der Welt!

(Schuster Dutz)

Freitag, den 1. Mai 1981

"Abend des Wiedersehens"

im Stadtsaal zu Kufstein

17.30 Uhr	Saalöffnung und Einlaß
19.00 Uhr	Beginn des Treffens, Begrüßung
21.30 Uhr	Vortrag Hans Jakobi,
	Prosa und Gedichte vom Schuster Dutz
22.30 Uhr	Vortrag Hans Rampelt, eigene Werke
24.00 Uhr	Ende des ersten Abends

Samstag, den 2. Mai 1981

"Festveranstaltung"

im Stadtsaal zu Kufstein

9.00	Uhr	Saalöffnung und Einlaß
9.30	Uhr	Begrüßung Dr. Hans Zikeli
9.45	Uhr	Begrüßung LA. Dr. Siegfried Dillersberger,
		Bürgermeister der Stadt Kufstein
9.55	Uhr	Lied "Bäm Hontertstreoch",
		gesungen vom Chor
10.00	Uhr	1. Referat - Höhepunkte in der Geschichte
		der Stadt Mediasch
10.25	Uhr	Lied "Af deser Ierd", gemeinsam gesungen
10.30	Uhr	2. Referat - Höhepunkte in der Geschichte
		der Stadt Mediasch
10.55	Uhr	Lied "Siebenbürgen Land des Segens",
		gemeinsam gesungen

"Platzkonzert"

Musikpavillon im Stadtpark

11.00	Uhr	Beginn des Platzkonzertes
12.00	Uhr	Ende des Platzkonzertes
12.00	Uhr	Glockenläuten und
		Spiel der Heldenorgel Kufstein

"Gemütlicher Abend mit Tanz"

im Stadtsaal zu Kufstein

18.00 Uhr	Saalöffnung und Einlaß
19.00 Uhr	Beginn des gemütlichen Abends;
	nach Bedarf und Stimmung Vortragseinlagen
	von Hans Jakobi, Hans Rampelt u. A.
24.00 Uhr	Ende des gemütlichen Abends

Sonntag, den 3. Mai 1981

"Evangelischer Gottesdienst"

in der Kath. Pfarrkirche "St. Vitus"

10.00 Uhr	Versammlung zum Gottesdienst vor der Kirche
10.15 Uhr	Beginn des Gottesdienstes;
	es predigt Pfarrer Ernst Wagner
11.00 Uhr	Ende des Gottesdienstes

"Totenehrung und Kranzniederlegung"

im Festungsneuhof zu Kufstein

11.30 Uhr	Totenehrung; es spricht Pfarrer Ernst Wagner
11.55 Uhr	Kranzniederlegung
12.00 Uhr	Es läuten die Glocken von Kufstein und
	es spielt die Heldenorgel heimatliche Melodien

Die siebenbürgisch-sächsische Stadt

Mediasch

Mit welcher Selbstverständlichkeit haben wir unsere schönen. alten siebenbürgisch-sächsischen Städte hingenommen, ohne uns über ihr Entstehen, ihre Entwicklung, ihr Erleben Gedanken gemacht zu haben, ohne zu erfassen, wieviel Opfer, wieviel Not, aber auch wieviel Freude und Schönheit innerhalb ihrer alten Mauern im Laufe der etwa 8 Jahrhunderte zu verzeichnen sind. Wer hat sich in unserer Jugend - außerhalb unseres Schulunterrichtes - noch mit unseren Ahnen und Urahnen beschäftigt, die all das, woran wir uns freuten, was uns unbewußt formte und prägte, geschaffen hatten und nun die Geschichte unserer Heimatstadt bildet? Wir waren so sehr mit der Gegenwart und Zukunft beschäftigt, daß uns einfach keine Zeit blieb, uns in die Geschichte unserer Heimatstadt zu vertiefen und stellen nun heute, da wir fern von ihr leben, mit Bedauern fest, daß wir so wenig von ihr wissen und sind dankbar, wenn wir mehr darüber erfahren können. Auf der Suche nach Büchern und Schriften greift man zu den am einfachsten und leichtest erreichbaren und das sind Schriften der Gegenwart. Ist das aber "unser Mediasch", das uns darin nahegebracht werden soll, oder eine der vielen rumänischen Städte, die einst zwar von deutschen Einwohnern gegründet wurden und dann gemeinsam mit anderen Völkern immer weiter ausgebaut und nun bedeutende Industriezentren Rumäniens geworden sind, die in der Industrialisierung des Landes und Erfüllung des Fünfjahresplanes bedeutende Rollen spielen?

Nicht dieses Mediasch suchen wir, sondern das Mediasch, welches unsere Vorfahren erbaut und mit Leben erfüllt haben, bis es nach dem Krieg zielbewußt umgeformt wurde und seinen Charakter wechseln mußte.

Es ist historisch nicht erwiesen, ob Mediasch nach der Einwanderung der Sachsen unter König Geisa II, 1141 - 1161, zu den ersten Gründungen gehörte. Es ist eher anzunehmen, daß Mediasch, sowie die zwei Stühle, deren Vorort Mediasch jahrhundertelang war, erst Ende des 12. Jahrhunderts gegründet wurde. Erstmals wird Mediasch urkundlich im Jahre 1266 erwähnt. Diese Annahme ließe sich auch durch die Ausführungen des Chronisten Hutter begründen, der berichtet, daß rings um die Stadt "eine greuliche Wildnis gewesen ist, so daß man die Stadt von keinem Ort hat sehen können, bis man nicht gleich daran ist kommen". Die ersten Siedler werden sich also wahrscheinlich zuerst die zur Niederlassung vorteilhaftesten Gegenden ausgesucht und dann von dort aus die Besiedlung des übrigen Gebietes vorgenommen haben. Mediasch scheint also - wie das ganze Kokeltal - erst von den Kindern der ersten Einwanderer von den 7 Stühlen aus gegründet worden zu sein.

Wir nehmen also an, daß unsere Mediascher Vorfahren nicht zu den Ersten gehört haben, sowie sie auch in den folgenden Jahrhunderten immer diejenigen waren, die um den Anschluß an die Spitzengruppe kämpfen mußten. Es lag in der Natur dieser Weinländer, daß über ihrer Lebensfreude vielleicht doch oft die Zähigkeit und Ausdauer zu kurz kamen. Wenn man uns Siebenbürger kennt, braucht man nicht viel Menschenkenntnis um bald feststellen zu können, daß die Bewohner verschiedener Städte, die kaum 40 – 50 km voneinander liegen, völlig verschieden geartete Menschen sind, als ob sie – auf Deutschland und Österreich bezogen – verschiedenen Bundesländern angehörten. Und trotzdem waren sie und wollten sie alle "Sachsen" sein und dem Sachsenvolk angehören und dienen.

Diese Menschen haben ihre Städte nicht nur erbaut, sondern sie jahrhundertelang mit Leben erfüllt. Alles was wir in Mediasch heute bewundern, entspricht der Art dieser Menschen. Zugänglich für alles Neue, eitel und geltungsbedürftig machten sie aus dem kleinen Dorf an der Kokel bald einen Marktflecken, um ihn dann – allerdings begünstigt durch Erdgasvorkommen seiner Umgebung – nach dem 1. Weltkrieg zur drittgrößten Stadt des Sachsenlandes zu machen. Aufgeschlossenheit für alles was Erfolg versprach, Initiative und Unternehmungsgeist haben den Mediaschern auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet manche Bewunderung, aber auch manche Enttäuschung eingebracht, die beispielsweise ihren konservativen Nachbarn aus Schässburg erspart blieben.

So wie die Urbarmachung des ganzen Sachsenbodens von den deutschen Siedlern schwere Opfer, viel Arbeit und Not forderten, machte auch die Gründung unserer Heimatstadt Mediasch keine Ausnahme. Der Boden war morastig und von großen und dichten Wäldern umgeben, so daß die ersten Arbeiten sicher in Holzfällen und Errichten von Häusern an den höchstgelegenen Stellen der Ansiedlung bestanden. So wissen wir sicher, daß der Zekesch, der höchstgelegene Stadtteil, die erste Straße und der erste Markt war. Hier stand auch die erste Kirche - eine kleine Kapelle -, deren genauen Standort man heute nicht mehr kennt. Sie soll bis zum 15. Jahrhundert dem Gottesdienst gedient haben und dann aufgelassen worden sein. Ihre letzten Spuren sollen erst im 18. Jahrhundert verschwunden sein. Zu den ältesten Straßen zählen noch die "Forkatsgasse" und der obere Teil der Steingasse. Andererseits wieder liefern uns die Straßenbezeichnungen "Alter Weiher" (beim Bahnhof) sowie "Kotgasse" (nicht Rothgasse!) Hinweise dafür, daß die tieferliegenden Stadtteile sumpfig (Weiher) und morastig (Kot) waren.

Den Mittelpunkt des Ortes bildete schon damals - wie auch später immer - die Kirche. Nachdem die kleine Kapelle am Zekesch aufgelassen worden war, wurde der Gottesdienst in die neue, am unteren Zekesch gelegene, heute römisch-katholische Kirche verlegt. Das dazugehörige Kloster des Franziskanerordens kann sei-

ne Besitzverhältnisse bis zum Jahre 1444 nachweisen. Diese Kirche blieb aber nur bis zum Jahre 1545 katholisch, denn als die Mediascher in diesem Jahre zum evangelischen Glauben übertraten, wurden die Mönche - so berichtet der Chronist Johann Hutter -"mit Wissen und Willen des ehrsamen Rathes und der löblichen Gemein allhier zu Mediasch aus dem Kloster getan". Die Kirche blieb bis 1721 evangelisch, mußte dann aber vom Magistrat und der Hundertmannschaft wieder den Katholiken übergeben werden. Aus dem Gesagten müßte man nun annehmen, daß unsere schöne evangelische Kirche mit den sie umgebenden Türmen und unserem stolzen Trompeterturm erst später erbaut wurde. Das Baujahr von Kirche und Turm stehen zwar auch heute noch nicht fest, es wird aber auf Grund der bisherigen Forschungen angenommen, daß sie Ende des 14. bzw. Anfang des 15. Jahrhunderts erbaut worden sind. Fest steht, daß der Trompeterturm im Jahre 1550 um einige Klaftern erhöht wurde und dadurch seine heutige Höhe von 74 m erreicht hat. In der Kuppel der Turmspitze befindet sich heute eine handschriftliche Aufzeichnung der Geschichte der Stadt Mediasch von Pfarrer Josef Lehrer (+ 1944). Während der Glocken-, Folter- und Speckturm und die das Kirchenkastell umgebenden Mauern Verteidigungszwecken dienten. war der schlanke, hohe Trompeterturm von Beginn an das Wahrzeichen von Mediasch und ist dies bis heute geblieben. Und wenn die Mediascher außer auf ihre schönen Mädchen und den köstlichen Wein auf noch etwas stolz waren, dann war es die für sie unabstreitbare Tatsache, daß sie den höchsten Turm der siebenbürgisch-sächsischen Städte besaßen, obwohl die Hermannstädter und besonders die Bistrizer behaupteten, daß ihre Türme ebenso hoch oder gar höher seien.

Wie Mediasch eine Stadt wurde und ihre Verwaltung

Mediasch war lange Jahre hindurch nicht größer als die umliegenden Orte: Meschen, Birthälm, Hetzeldorf und Marktschelken. Es fand vielmehr immer ein Wettstreit um Größe und Bedeutung dieser Orte statt, den Mediasch erst Ende des 15. Jahrhunderts endgültig zu seinen Gunsten entschied, als es vom König Wladislaw II das Stadtrecht erhielt.

Zu dieser Zeit wurde die Stadt vom Gemeindehannen und dem Gemeinderichter verwaltet, denen die 12 Geschworenen zur Seite standen. Außer ihnen gab es noch den Gemeindenotar, der Berufsbeamter war. Der oberste Beamte war der Gemeinderichter, der sogenannte Graf oder Gräf. Um die freie Wahl dieses Gräfen hat Mediasch lange und beharrlich gekämpft, da es einem Grafen, Nikolaus de Megyes, gelungen war, sich die Erblichkeit dieses Amtes vom König bestätigen zu lassen. Um ihre Position zu festigen, heirateten dann diese Grafen meistens in ungarische Familien ein, was von den Sachsen nicht nur mißbilligt, sondern auch als "nationale Gefahr" angesehen wurde.

Nahezu 2 Jahrhunderte dauerte dieser Kampf und erst nach 1524 ist urkundlich nicht mehr vom Erbgräftum in Mediasch die Rede. Wenn es heute noch in Mediasch die Gräfengasse gibt, dann

deutet diese Bezeichnung darauf hin, daß in dem großen Wirtschaftskomplex (Ohlertisches Haus) wahrscheinlich der Stammsitz der Erbgrafen lag.

Aber nicht nur um die freie Wahl des Grafen, sondern auch um den Sitz des Königsrichters, der jeweils mit dessen Wohnsitz identisch war, haben die ehrgeizigen Mediascher gekämpft. So kam es nämlich, daß der Sitz des Königsrichters nur fallweise Mediasch war, während er seine Provincialversammlungen, an denen die Richter und "geschworenen Ältesten" der beiden Stühle teilnahmen, in das zentral gelegene Mediasch einberief. Hier wurden die Rechts- und Streitfälle geschlichtet. Nach wiederholten Vorsprachen traf König Wladislaw die Verfügung, daß "bis Mediasch nicht gänzlich von Ringmauern umgeben ist, der Königsrichter der beiden Stühle abwechselnd ein Jahr in Mediasch und das andere sonst irgendwo sitzen soll".

Nun begannen die Mediascher mit allen Mitteln, diese Bedingung zu erfüllen und begannen im Jahre 1490 mit dem Bau der Stadtmauern. Diese Arbeiten dauerten insgesamt 44 Jahre, obwohl sie von der Obrigkeit sehr gefördert wurden. Durch königliche Anordnung wurde z. B. verfügt, daß auch die Bewohner der beiden Stühle durch "Zufuhr von Steinen beim Bau der Stadtringmauern hilfreich Hand leisten sollten". Die Mediascher hatten sogar das Recht, alle, die diese Hilfe verweigerten, aus der Stadt zu weisen!

Im Jahre 1534 war der Bau fertig und trotzdem verzögerte sich die Ernennung der Stadt zum Königsrichtersitz. Diese erfolgte erst am 25. März 1552, indem König Ferdinand durch königliche Urkunde die Stadt Mediasch zum bleibenden Sitz des Königsrichters der beiden Stühle ernannte.

Es entstanden neue Gassen. Zu den ersten 3 Toren, dem Steingässer-, Forkeschgässer- und Zekescher Tor - das unsere Generation nicht mehr kannte - kam das Schmiedgässer Tor hinzu, das von den beiden Schmiedgässer Nachbarschaften im Jahre 1800 zu einem schönen Tor umgebaut worden war, aber dann um die Jahrhundertwende aus verkehrstechnischen Gründen abgerissen wurde.

Wie alle übrigen sächsischen Städte hat natürlich auch Mediasch im Laufe der Jahrhunderte viel unter den Kriegen und Plünderungen gelitten.

- Um 1600 plünderten die Scharen Michaels des Tapferen die Stadt,
 - 1601 die Soldaten Sigismund Bathorys,
 - 1603 muß Mediasch dem Feldherfn Rudolfs, Basta, 24.000 Gulden Kriegsschatzung bezahlen,
 - 1604 neuerlich 4.000 Gulden,
 - 1605 plünderten die Hajduken Bocskays,
 - 1611 die Truppen des Tyrannen Gabriel Bathory trotz 12.000 Gulden Abgabe.

Und diesen Plünderungen haben noch so manche gefolgt. Von etwa 1556 - 1660, also nahezu ein ganzes Jahrhundert lang, wütete die Pest. Allein im Jahre 1646 wurden 800 Menschen begraben. An einem Tag allein 10 - 14. Dabei zählte Mediasch damals 2.000 Seelen.

Damit soll nicht gesagt sein, daß all die Jahre hindurch nur Unheil die Stadt heimsuchte. Es gab zwischendurch auch ruhige Zeiten, in denen sich das schöne, völkische Leben entwickelte und zu dem reifte, was unser Völkchen besonders auszeichnete und seinen Bestand in Siebenbürgen sicherte. Es war in jenen Jahren allerdings auch viel einfacher sich völkisch rein zu halten, da die Bevölkerung rein sächsisch war, weil Fremd-völkische bekanntlich auf Sachsenboden keine Häuser bauen und keinen Grund erwerben durften. Die Hauptbeschäftigung der Mediascher Bürger lag im Gewerbe, das sich sehr gut entwickelte und einen sehr guten Ertrag hatte. Das beweist schon die Tatsache, daß es in Mediasch im Jahre 1698 33 Zünfte gab.

Als die Mediascher ihr Ziel erreicht hatten und Mediasch zum ständigen Sitz des Königsrichters wurde, der der 1. Richter in Stadt und Land (der beiden Stühle) war, waren der Bürgermeister, der Stuhlrichter, der Notar, 11 Senatoren, der Aedil (Stadtbaurat), Prokuratoren, Geldzähler, Postmeister, Herold und nicht zuletzt der Stadttrompeter die wichtigsten Beamten, die die Stadt verwalteten.

Genau wie heute konnte aber auch zu jener Zeit ohne Geld und ohne entsprechende Ordnungsbestimmungen keine Stadt verwaltet werden. Es hieß also auch damals: Abgaben leisten, die teils in Bargeld, teils in sogenannter Stadtarbeit bestanden. Eine strenge Vorschrift sorgte für die öffentliche Ordnung. So war beispielsweise das Rauchen in der Stadt und auf den Meierhöfen verboten. Ebenso das Karten- und Würfelspiel. Am Abend wurden die Tore der Stadt geschlossen und ein Wächter sorgte innerhalb der Stadtmauern dafür, daß die Gesellen, Knechte und Mägde sich nach Torschluß nicht mehr auf die Straße hinausbegaben.

Während des Winters wurde in jedem Haus "Schwein geschlachtet", doch durften die Schweine - wegen Brandgefahr - nur auf der Gasse gesengt werden. Auch durfte niemand mehr als 2 Klafter Holz im Hof halten. Diese Maßnahmen sowie das Rauchverbot waren wohl begründet, da z. B. im Jahre 1588 in der Neugasse 47 Häuser abbrannten.

<u>Die evangelisch – sächsischen Schulen</u>

Früher waren Stadt- und Kirchengemeinde fast eine Einheit. "Fremde", d. h. Andersnationale gab es keine, weil diese in der Stadt keine Häuser erwerben durften und so gehörte es mit zum Aufgabenbereich der Stadtverwaltung, für die Gründung, Erhaltung und Förderung der Schulen zu sorgen.

Die evangelischen Schulen haben im Laufe der Jahrhunderte verschiedentlich ihre Gebäude gewechselt. Urkundlich wird die Schule zum ersten Mal im Jahre 1586 erwähnt, ihr Matrikel reicht nur bis zum Jahre 1604 zurück. Obwohl man nicht genau weiß, wo diese erste Schule lag, ist doch anzunehmen, daß sie sich in der Nähe der Kirche befand und zwar dort, wo wir den "alten Zeichensaal" und das Sprechzimmer der Volksschule kannten, d. i. also zwischen der Kirche und der neuen Volksschule. Später war in diesem Gebäude das Seminar untergebracht. Der zweite Teil der Volksschule befand sich in dem sogenannten "alten Gymnasium", in welchem später die "Bürgerschule" und das Museum "Alt Mediasch" untergebracht waren und Ende der zwanziger Jahre das Mädchen-Untergymnasium, welches dann 10 Jahre später in der Rothgasse ein neues Schulgebäude erhielt. Das Seminar wurde im Jahre 1894 aufgelöst und übersiedelte nach Hermannstadt.

Im Gymnasium, worunter man anfangs nur die oberste Klasse der Schule verstand, wurde außer Latein und Griechisch noch Religion, Logik, Rhetorik, Poetik und Gesang unterrichtet. Der Rektor und der Lektor, die an der Spitze des Lehrkörpers standen, besaßen Hochschulbildung, während die übrigen von ihnen gedungene Hilfskräfte Collaboratoren (also Mitarbeiter), zu denen auch der "Companator", das ist der Glöckner, zählte, der die Mädchen unterrichtete, gehörten. Alle besaßen eine zum Unterrichten entsprechende Bildung. Sie wurden von der Stadtverwaltung bezahlt.

Die Schüler bestanden aus 2 Gruppen: den Togaten, die meistens vom Land stammten und sich dem Lehrberuf zuwandten und den Chlamidaten, die größtenteils Söhne der Mediascher waren, die sich für die Hochschulbildung entschlossen hatten. Sie waren alle im "Coetus" zusammengefaßt, der den Namen "Carpathia Mediensis" trug. Der "Coetus" besaß eine Blasmusik, einen Männerchor, eine Geräteturnriege, Fußball-, Handball- und Leichtathletikgruppen. Neben dem kameradschaftlich geselligen Leben wurde dort auch sehr viel an völkischer Erziehungsarbeit geleistet. Das letzte deutsche Gymnasium, unsere St.L. RothSchule, wurde im Jahre 1912 fertiggebaut und eingeweiht.

Auch im kirchlichen, völkischen und politischen Leben Siebenbürgens hat Mediasch eine Rolle gespielt. Dabei sind uns diesmal
weniger die ungarischen Landtage, auf denen verschiedene Fürsten gewählt wurden, sondern mehr die kirchlichen Synoden, besonders diejenige vom 17. Mai 1545 wichtig, auf der sich nicht
nur alle Sachsen zum evangelischen Glauben, Augsburgischen Bekenntnisses (evang. A.B.) bekannten, sondern auch alle Kirchengemeinden organisatorisch zu einer evangelischen Gesamtkirche
zusammengefaßt wurden. Sie fand in der Mediascher Margaretenkirche statt.

Wenn diese Synode nur auf dem Gebiet des kirchlichen Lebens der Siebenbürger Sachsen als bedeutendes Ereignis erscheint, so sind auf dem Gebiet unseres reichen Vereinslebens vielleicht die Gründung des "Vereins für siebenbürgische Lebenskunde" am 8. Oktober 1840 und die Gründung des Vereins der "Gustav Adolf Stiftung in Siebenbürgen", die am 7. August 1861 auf Initiative des Mediascher Stadtpfarrers Joseph Fabini in Mediasch stattfand, zu erwähnen. Es haben dann noch einige Male diese und die anderen Vereine in Mediasch (selbstverständlich abwechselnd auch in den übrigen sächsischen Städten) ihre Hauptversammlungen abgehalten. Diese als "Vereinstage" bekannten Zusammenkünfte wurden sehr festlich begangen. Die letzten "Vereinstage" fanden in Mediasch im Jahre 1912 statt.

Die Schilderung der Entwicklung der Stadt Mediasch darf nicht abgeschlossen werden, ohne an das Leben und Wirken des größten bisher lebenden Siebenbürger Sachsen, Stephan Ludwig Roth, eines Sohnes unserer Stadt, erinnert zu werden. Er war Lehrer und Pfarrer in Mediasch. Seinen Namen trug unser deutsches Gymnasium. Zu seinem Denkmal, welches im "Schülergarten" stand, marschierten Schüler und Vereine an seinem Todestag, dem 11. Mai, hinaus, legten dort eine viele Meter lange Eichengirlande nieder, bekannten sich zu seinem Gedankengut und gedachten seines Märtyrertodes vom 11. Mai 1849, an dem er beim Schloß Feleg in Klausenburg von den Ungarn erschossen worden war. Anschließend feierte die ganze Stadt das Maifest, welches man in Mediasch "Majalis" hieß, im Weberl, welches bei Tanz, Spiel und sportlichen Wettkämpfen der Schüler der Unterstufen bis in die späten Abendstunden dauerte.

Stephan Ludwig Roth war es auch, der am 13. August 1848 in der Mediascher Margaretenkirche den Siebenbürgisch-Deutschen Jugendbund gründete.

Auch im 20. Jahrhundert fiel in Mediasch eine, wenn auch nur formelle, so doch bedeutende politische Entscheidung, als der Zentralausschuß der Siebenbürger Sachsen am 8. Jänner 1919 mit Berufung auf die Karlsburger Beschlüsse vom 1. Dezember 1918 den Anschluß an Rumänien erklärte, die dann am Sachsentag in Schässburg am 6. November 1919 bekräftigt wurde.

Nach dem Anschluß Siebenbürgens an Rumänien begann eine Phase völkischer Auseinandersetzungen mit dem neuen, nationalbewußten Mehrheits- und Staatsvolk. Die bisher am Stadtrand lebenden Rumänen strebten zur Mitte und zur Spitze. Sie traten in diesem Streben immer mit neuen Plänen und Forderungen auf. Eine der auch für das sächsische Stadtbild entscheidende Forderung war der Bau einer neuen griechisch-orthodoxen Kirche auf dem Marktplatz von Mediasch. Nachdem die griechisch-orthodoxe Kirche nun die Staatskirche geworden war, lag den Rumänen ihr unansehnliches Kirchlein beim "Kühlen Brunnen" zu versteckt. Nachdem sich nicht nur die Sachsen dem Vorhaben der Rumänen entgegenstellten und auch die Stadtverwaltung unter Bürger-

meister Dr. Julius Stenzel es ablehnte, den Marktplatz dafür zur Verfügung zu stellen, wurde im Jahre 1928 ein dafür vorgesehener Platz von 840 Quadratklaftern enteignet und mit Stacheldraht eingezäunt.

Der Streit dauerte einige Jahre, bis dann auf Intervention des allgemein anerkannten rumänischen Historikers und Parlamentsabgeordneten Prof. Dr. Nicolae Jorga, der darauf hinwies, daß ein solcher Bau auf dem Mediascher Marktplatz kulturhistorisch nicht vertretbar sei, es zu einer Kompromißlösung kam. Die Stadtverwaltung stellte einen Bauplatz am Heumarkt neben der Turnschule zur Verfügung und subventionierte den Bau der Kirche. Als sie dann fertig war, störte sie der Forkeschgässer Turm, der die Sicht auf die Kirche verstellte. Das Verlangen auf Abtragung des Turmes verhallte bald und ist nachher nicht mehr erhoben worden.

Daß die sächsische Bevölkerung sich trotz der zahlenmäßig immer kleiner werdenden Überlegenheit gegenüber einzelnen andersvölkischen Gruppen behaupten und den sächsischen Charakter der Stadt Mediasch erhalten konnte, verdankt sie in erster Linie ihrem in den vielen Jahrhunderten gewachsenen und gefestigten Gemeinschaftsbewußtsein, sowie ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Dominanz. In den völkischen und kirchlichen Organisationen sowie in der Nachbarschaft und zahlreichen Vereinen und Zünften herrschte reges Leben, Theateraufführungen mehrerer Vereine, Konzerte und Vorträge standen auf hohem Niveau. Turnen und Sport erlebten einen großen Aufschwung, der durch Anstellung einiger Sportlehrer aus Deutschland eingeleitet wurde und Ende der dreißiger Jahre seinen Höhepunkt erreichte. Es gab kaum ein Mediascher Kind, das nicht Mitglied des Mediascher Turnvereins war. Große Bezirksturnfeste versammelten die Jugend aus Stadt und Land auf dem Mediascher Turnschulplatz. Im Jahre 1924 wurden auf Anregung des sehr fortschrittlichen Gymnasialdirektors Dr. Hermann Jekeli die "Schülerolympiaden" ins Leben gerufen, auf welchen nicht nur turnerische und sportliche, sondern auch musikalische, schriftstellerische und künstlerische Wettkämpfe ausgetragen wurden. Die erste "Olympiade" fand in Mediasch statt und wurde in zweijährigen Intervallen dann in den übrigen sächsischen Schulstädten ausgetragen.

Nach der Erschließung der Erdgasvorkommen von Baaßen entstanden bedeutende neue Industrieunternehmen in Mediasch, wie z. B. die Emailfabrik "Westen", zwei Glasfabriken, eine Schraubenfabrik, zwei Textilfabriken, während bereits bestehende Unternehmen groß ausgebaut wurden und sich alle gut entwickelten. Industrie, Handel und Gewerbe waren zum größten Teil in deutschen Händen.

In der Zeit, da an der Spitze der Verwaltung ein Bürgermeister stand (das war seit 1559) hat Mediasch immer einen sächsischen Bürgermeister gehabt. Der Anspruch auf einen sächsischen Bürgermeister ist auch von rumänischer Seite mit einer Ausnahme stets anerkannt worden. Das war im Jahre 1935, als auf Grund eines Wahlabkommens zwischen der Rumänisch Liberalen und der Ungarischen Partei diese die Mehrheit erhielten und ein Rumäne zum Bürgermeister und ein Ungar zu dessen Stellvertreter ernannt wurden. Nach zweijähriger unrühmlicher Tätigkeit wurden beide abgesetzt und die Führung der Stadt wurde wieder einem Sachsen übertragen. Die sächsischen Bürgermeister nach 1919 waren: Dr. Julius Stenzel (1919 - 1932), Dr. Michael Ambrosi (1932 - 1935), Dr. Wilhelm Binder (1938 - 1940) und Dr. Hans Zikeli (1940 - 1944). Der 23. August 1944 setzte dann allerdings den Schlußpunkt unter diese schöne und erfolgreiche Entwicklung und damit hat Mediasch aufgehört, eine "sächsische Stadt" zu sein.

Hans Zikeli